
Sollte wohl die Stimme des Vaterlandes, die vormals in den Versammlungen der Griechen und Römer so mächtig ertönte, die in den Ohren der Sterbenden schallete, und den gefallenen Patrioten noch in der Todesangst zum Lächeln begeisterte, sollte diese Stimme ihre Stärke unter uns verloren haben, oder sollten wir, des feinern Gefühls ganz beraubt, unfähig seyn, von derselben gerührt zu werden? Wir haben keine öffentlichen Plätze, wo wir uns zu Berathschlagungen versammeln; man findet keine Demosthene, keine Cicero, die uns auf diese Stimme aufmerksam machen; wir erblicken nur wenige Bildsäulen, die uns die Lehre predigen: Stirb fürs Vaterland. Wie? wenn wir ihr noch den einzigen Ort gönneten, wo sie in den Ohren einer großen Anzahl von Zuhörern donnern, den schläfrigen Bürger erwecken, und dem für seinen König erwärmten Unterthan ein Feldgeschrey seyn könnte, das ihn zu edeln, wo nicht unsterblichen Thaten rief? Sollte wohl ein Diener der Religion sich entweihen, wenn er ein Werkzeug würde, diese Stimme zu verbreiten; und sollte er wohl dadurch sein Amt vernachlässigen, wenn er, nachdem er tausendmal gesagt hat: Thut Buße; auch einmal rief: Sterbt freudig fürs Vaterland?

Es giebt Zeitpunkt, da derjenige, der ruhig den Pflug zu führen dachte, das Schwert in die Hand nehmen muß: da der Landmann, der einer zärtlichen Verbindung zueiste, dem Tod entgegen gehen soll: da die Straße eines alten Vaters zur Hülfe des Vaterlandes herbey gerufen, und einer betagten Mutter der Trost ihres Alters aus zitternden Umrarmungen auf blutige Schlachtfelder entrissen wird. Wenn unsere Mütter bey dem Anblicke eines fürs Vaterland erschlagenen Sohnes noch sprächen: Ich habe ihn dazu geboren: * wenn unsere Bräute den Liebhaber verachteten, der bey solcher Gelegenheit

* Und du hast den Tod deiner Brüder überleben können? sagte eine Spartanische Mutter zu ihrem einzigen noch übriggebliebenen Sohn der einer Niederlage entgangen war, dabey sein Bruder das Leben eingebüßt hatte. Nach der Schlacht bey Leuctra, deren Ausgang für Sparta so unglücklich gewesen war, giengen die Mütter, deren Söhne im Treffen geblieben waren, frohlockend und mit Blumenkränzen geschmückt, in die Tempel, um den Göttern für das Geschenk so tapfrer Söhne zu danken. Die Mütter hingegen, deren Söhne sich durch die Flucht gerettet hatten, verbargen sich in der tiefsten Trauer und mit einem todten Stillschweigen, in dem Innersten ihrer Häuser; beschämt, Kinder unter ihrem Herzen getragen zu haben, die vor dem Feind hatten stehen können.

Man

genheit den Tod scheuet, wenn die Väter von einem Sohn, der gegen eine überlegene Macht nichts mehr ausrichten konnte, noch forderten: er hätte sterben sollen; so würde es eine Thorheit seyn, in dergleichen Zeitpuncten neue Aufmunterungen zu erwarten, und eine Beschimpfung, sie zu geben. Allein, wenn eine gewisse Weichlichkeit, eine Vergessenheit dieser grossen Pflicht in der Nation zu herrschen scheint: wenn Frauen ihre Ehemänner bitten, sich, wo es nur möglich, den Gefahren bey dem Dienst zu ent-

N 5

zie:

Man kennt diese Züge; aber wer betrachtet sie nicht zu wiederholtenmalen gerne, wo man sie ihm auch darstellt!

* Warum waren die Eretenser, die Bacotier und durchgehends die Völker, welche der Liebe am meisten ergeben gewesen sind, die Tapfersten? Darum, weil in diesen Ländern das Frauenzimmer seine Gunstbezeugungen nur den Herzhaftesten erteilte. de l'Esprit Disc. 3. c. 15.

Das schöne Geschlecht bei den Franken, sagt Machiavel, beglückt nur die bravsten Männer mit seiner Zuneigung. Damit sie von den Verdiensten eines Liebhabers und von seiner Särtlichkeit urtheilen konnten, mußte er ihnen erst Proben seiner Tapferkeit geben; er mußte Gefangene gemacht, einen gefährlichen Ort erstiegen, den Feind von einem wichtigen Posten verjagt haben. Sie wünschten eher ihren Liebhaber sterben, als fliehen zu sehen.

ziehen: wenn erfochtene Wunden nicht mehr so stark als Diademen in unsern Augen glänzen, und wenn nicht mehr die Liebe fürs Vaterland, sondern niedrigere Bewegungsgründe zur Erndte des Ruhms und der Unsterblichkeit führen: wenn nun zu einer solchen Zeit auch diejenigen schweigen, die noch die Erlaubnis haben, öffentlich mit dem Volk zu reden*; nicht für das Vaterland das Wort führen, oder es nur gezwungen zu führen scheinen: sollte alsdann nicht jeder unter uns ein Prediger der Tapferkeit werden, und dem andern zurufen: Das Vaterland hat ein Recht auf dein Leben?

Erstes

* Wenn ganze Gemeinden über den Verlust ihrer Kinder, Männer, Väter, die zum Kriege geführt werden, niedergeschlagen sind: sollte man nicht vermuthen, daß jeder Prediger sich es angelegen seyn liesse, in solchen Tagen die Sache des Vaterlands recht lebhaft vorzustellen, und seine Zuhörer mit dem Eifer für dasselbe zu erfüllen? Man weiß aber, daß es nicht allenthalben geschehen ist: wenn gleich einige patriotische Prediger diese Pflicht erfüllt haben. In solchen Fällen dient auch die wahre Religion dem Staat, wenn sie, ohne ihrer Wahrheit etwas zu vergeben, mit den Gründen der Offenbarung und der Vernunft, die Befehle der Regierung unterstützt.